Gott lässt sich sehen

Geistlicher Impuls zu den Erzvätergeschichten (Buch Genesis)

Bild: Abraham bricht mit Isaak und Dienern zur Opferung auf (Gen 22,3) – Illustration aus der Münchener Furtmeyr-Bibel, Blatt 24vb, Quelle: Bayrische Staatsbibliothek, Lizenz CC BY-NC-SA

Text: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

Bibelleseplan: Gen 22, 1-19

Abrahams Opfer

1 Und es geschah nach diesen Dingen, da stellte Gott den Abraham auf die Probe. Und er sprach zu ihm: Abraham! Und er sagte: Hier bin ich! 2 Und er sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und ziehe hin in das Land Morija, und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir nennen werde! 3 Da machte sich Abraham früh am Morgen auf, sattelte seinen Esel und nahm seine beiden Knechte mit sich und seinen Sohn Isaak. Er spaltete Holz zum Brandopfer und machte sich auf und ging an den Ort, den Gott ihm genannt hatte. 4 Am dritten Tag erhob Abraham seine Augen und sah den Ort von fern. 5 Da sagte Abraham zu seinen Knechten: Bleibt ihr mit dem Esel hier! Ich aber und der Junge wollen dorthin gehen und anbeten und zu euch zurückkehren. 6 Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak, und in seine Hand nahm er das Feuer und das Messer. Und sie gingen beide miteinander. 7 Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham und sagte: Mein Vater! Und er sprach: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sagte: Siehe, das Feuer und das Holz! Wo aber ist das Schaf zum Brandopfer? 8 Da sagte Abraham: Gott wird sich das Schaf zum Brandopfer ausersehen, mein Sohn. Und sie gingen beide miteinander. 9 Und sie kamen an den Ort, den Gott ihm genannt hatte. Und Abraham baute dort den Altar und schichtete das Holz auf. Dann band er seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar oben auf das Holz. 10 Und Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. 11 Da rief ihm der Engel des HERRN vom Himmel her zu und sprach: Abraham, Abraham! Und er sagte: Hier bin ich! 12 Und er sprach: Strecke deine Hand nicht aus nach dem Jungen, und tu ihm nichts! Denn nun habe ich erkannt, dass du Gott fürchtest, da du deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast. 13 Und Abraham erhob seine Augen und sah; und siehe, da war ein Widder hinten im Gestrüpp an seinen Hörnern festgehalten. Da ging Abraham hin, nahm den Widder und opferte ihn anstelle seines Sohnes als Brandopfer. 14 Und Abraham gab diesem Ort den Namen »Der HERR wird ersehen«, von dem man heute noch sagt: Auf dem Berg des HERRN wird ersehen. 15 Und der Engel des HERRN rief Abraham ein zweites Mal vom Himmel her zu 16 und sprach: Ich schwöre bei mir selbst, spricht der HERR, deshalb, weil du das getan und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, 17 darum werde ich dich reichlich segnen und deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und deine Nachkommenschaft wird das Tor ihrer Feinde in Besitz nehmen. 18 Und in deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde dafür, dass du meiner Stimme gehorcht hast. 19 Dann kehrte Abraham zu seinen Knechten zurück, und sie machten sich auf und zogen miteinander nach Beerscheba; und Abraham ließ sich in Beerscheba nieder.

Verstörend und bedeutend

Wenn wir die Wahl hätten, welche Erzählung aus der Bibel verschwinden sollte, dann würden wir wohl am ehesten die Erzählung von Abrahams Opfer wählen. Denn diese entsetzliche Tat, auch wenn sie im Letzten nicht vollzogen wurde, stellt unser Menschen- und Gottesbild auf den Kopf. Welcher Gott könnte so etwas Schreckliches fordern? Welcher Vater würde dem Folge leisten? Umso mehr muss uns verwundern, welch hohen Stellenwert der Bibelabschnitt in der Liturgie hat: Im Judentum wird er an Rosch ha-Schana, dem Neujahrsfest, gelesen – im Christentum in der Osternacht. Bei dieser Erzählung, die soviel Widerstreben in uns auslöst, muss es also um theologisch Bedeutendes gehen.

Widersinnig

Wenn wir in unserer Betrachtung diesem Indiz nachgehen wollen, sollten wir uns zunächst an ein Grundprinzip des Alten Testaments erinnern: Es ging den biblischen Autoren nicht vordergründig darum, konkrete Ereignisse zu überliefern, sondern davon zu erzählen, welche Erfahrungen das Volk Israel und seine Menschen mit Gott gemacht haben. In diesem Zusammenhang wird von Bibelfachleuten gern darauf verwiesen, dass die Abrahamserzählung während der babylonischen Gefangenschaft endgültig formuliert wurde. Zu diesem Zeitpunkt war das Volk Israel an einem Tiefpunkt angelangt. Denn all das, was ihm von Gott als Zeichen seiner Verbundenheit und Gegenwart bisher zuteilwurde, war verloren: das verheißene Land, die Bundeslade und der Tempel. Die Geschichte Abrahams am Berg Morija greift dieses Leid auf und schenkt den Menschen neue Hoffnung: Gott wird eingreifen; er wird den Todesstoß verhindern.

Das, was dem israelischen Volk widerfahren ist, wiederholt sich nahezu bei jedem, der Gott nahe kommt: Es ist die Erfahrung, dass dem glücklichen Beginn oft ein verstörender Absturz folgt. Zunächst eröffnet der geistliche Weg völlig neue Horizonte; ein nie gekanntes Glück stellt sich ein. Doch dann – plötzlich, unerwartet – entsteht eine Diskrepanz zwischen diesen freudvollen Erfahrungen des Anfangs und dem, was sich für die Zukunft abzeichnet. Wie bei Abraham geschieht etwas völlig Widersinniges – wenn schon nicht aufgrund von Gottes ausdrücklicher Forderung, dann immerhin mit seiner Zustimmung. Und doch – das ist die Aussage der Geschichte von Abraham und Isaak –, sind wir gefordert, an Gott und seinen Segnungen festzuhalten. Im Judentum spricht man in diesem Zusammenhang von der Eigenschaft „ämuna", was so viel bedeutet wie „ein Festhalten ohne Zögern, ein Gehorsam in vollständigem Vertrauen" (Rabbi Gunther Plaut). Es ist eine Eigenschaft Gottes, die dem Menschen aufgrund seiner Gottebenbildlichkeit ebenfalls eigen ist. Oder anders gesagt: Der Mensch kann ein „isch ämuna/ein Mensch der Treue" sein, weil auch Gott ein „el ämuna/ein Gott der Treue" ist.

Widernatürlich

Unser Bibelabschnitt schildert uns noch eine zweite Widersprüchlichkeit, die sich oft bei Gotteserfahrungen zeigt: Was Gott von uns verlangt, kann in krassem Gegensatz zu unseren natürlichen Empfindungen stehen. Was wir lieben, wollen wir beschützen und daher bei uns haben. War schon der Schmerz Abrahams groß, als er Ismael fortschicken sollte, so musste ihm das neuerliche Opfer doch gänzlich das Herz zerreißen. Der Bibeltext nimmt diese menschlichen Regungen behutsam auf. Wir haben sie vor allem in den stummen Handlungen und Leerstellen zu suchen. Diese Zurückhaltung schafft Raum für unsere eigenen Resonanzen.

Gipfelerfahrung

Wir sollten jedoch nicht bei unseren Leiderfahrungen stehenbleiben; auch das Ende des Leseabschnitts verdient unsere Aufmerksamkeit. Denn mit dem Eingreifen Gottes am Altar lösen sich nicht nur beide Widersprüche wieder auf, Abraham wird auch eine Gipfelerfahrung geschenkt. Sie spiegelt sich in der Namensgebung des Berges wider. Dort, wo Abraham in größtem Vertrauen tut, was Gott ihm sagt, genau dort lässt sich Gott sehen.

Geistliche Übung

Die Juden haben dieser Erzählung eine andere Überschrift gegeben: „akedah/ die Bindung". Das meint zwar das Fesseln Isaaks auf dem Altar, birgt aber zugleich auch ein bedenkenswertes Sinnbild: das zu enge Verhältnis zwischen Eltern und Kind, dem die Abrahamserzählung vorbauen will. Denn nachdem Ismael vertrieben wurde, rückt Isaak an die Stelle des Erstgeborenen. Erstlinge aber gehören – stellvertretend für alles, was der Mensch besitzt – im Letzten Gott. Wenn Abraham auf dem Berg Morija Isaak hergeben soll, so will uns die biblische Erzählung an diesen Grundsatz erinnern. Vielleicht nutzen wir diese Betrachtung, um unsere Beziehungen dahingehend zu überdenken: Sehen wir in unseren Liebsten wirklich ein Geschenk Gottes oder stehen wir eher in Gefahr, sie unseren eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen opfern zu wollen?

Bild: Abrahams Opfer von Adi Holzer, handkolorierte Farbradierung 1997, Quelle: Wikipedia

Text: Andreas Knapp, aus: Heller als das Licht, S. 10, © echter Verlag

Opferung Isaaks

am Anfang stand
das sternhelle Staunen
ein Kind als Geschenk
auf Abrahams Schoß

wie schnell aber schleicht
Besitzgier in zärtlichste Gesten
Umarmung verkrampft sich
zur krallenden Fessel

sieh doch in Isaaks
flehendem Blick
das Antlitz des Engels
der Einhalt gebietet

wenn du dein Liebstes
ganz an dich bindest
ganz wieder loslässt
und immer so fort

bleibt es Geschenk

© Röm.-kath. Pfarrei „Sankt Marien" Zittau, Lessingstr. 18, 02763 Zittau – Text: Jeannette Gosteli